

Lib. or. 47, 7-10

Leitfragen:

- 1) Was beschreibt Libanios im vorliegenden Text?
- 2) Auf welche allgemeine Entwicklung geht der Autor hier ein?
- 3) Wie ist seine Beschreibung zu beurteilen?

Kommentar:

Libanios von Antiocheia (*314, †393 n. Chr.) war der bedeutendste griechische Rhetor der späteren Kaiserzeit und umfassend in den griechischen Klassikern gebildet. Der umfangreiche erhaltene Teil seines Werkes beinhaltet Reden, Briefe, Deklamationen u.a. Er war ein Freund Kaiser Julians und ein Anhänger der antiken heidnischen Religion, stand dem Christentum aber relativ tolerant gegenüber, auch wenn es ihm nicht zusagte. Seine Karriere als Rhetorik-Professor führte ihn nach Athen, Konstantinopel, Nikaia in Bithynien, Nikomedeia und am Ende wieder in seine Heimatstadt Antiocheia.

Der vorliegende Text-Ausschnitt stammt aus der Rede (*oratio, λόγος*) 47, die wahrscheinlich nach 388 n. Chr. und vor seinem Tod 393 n. Chr. verfasst wurde und an Theodosius I. gerichtet war. Libanios beschreibt hier zwei Entwicklungen: Zum einen wie sich Pächter unter das Patronat eines Mächtigen, in diesem Fall eines Feldherrn, begeben, der nicht ihr eigentlicher Herr ist, zum anderen, wie die Curien der Städte aufgrund dieser Entwicklung verfallen.

Das Patrocinium ist ein Phänomen der Spätantike. Es beruht auf dem schon aus der Republik bekannten Schutzverhältnis zwischen Patronen und Klienten, das jedoch im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren hatte. Da der Staat in der Spätantike die übernommene Schutzfunktion immer weniger wahrnehmen konnte, gewann das System wieder an Bedeutung, sogar zum Schutz *gegen* den Staat. Es ist vor allem im ländlichen Raum anzutreffen. Kleinbauern unterstellten sich dem Schutz eines mächtigen Amtsträgers oder Großgrundbesitzers, um den Steuereintreibern zu entkommen.

Das wiederum führt uns zum Curialenproblem des 4. Jahrhunderts n. Chr. Die Curien (Stadträte) waren die Führungsorgane der Städte des Reiches, analog zu den Senaten in den Hauptstädten. Wie die Senate durch die Konsuln, wurden die Stadträte von zwei Männern, den *duoviri/duumviri*, geführt. Die Curien waren für den geregelten Ablauf in den Städten, die Steuerabgaben und Belustigung der Bevölkerung auf eigene Kosten verantwortlich und unerlässlich für die kommunale Selbstverwaltung. In der Republik und frühen Kaiserzeit war dieses kostenintensive Ehrenamt hochgeschätzt und wurde gerne wahrgenommen, ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. jedoch entwickelte es sich immer mehr zu einer Last und die Mitglieder versuchten sich den Verpflichtungen zu entziehen. Das führte zur rechtlichen Festschreibung des Curialenstandes als erblich und nicht auf freiwilliger Basis abtretbar. Diese und viele andere Maßnahmen scheinen aber nicht gefruchtet zu haben, wie allein über 200 Gesetze zu diesem Thema im *Codex Theodosianus* (Sammlung von Kaisererlassen mit rechtlichem Charakter aus

dem 5. Jahrhundert n. Chr.) belegen. Traditionellerweise wurden die Steuerforderungen vom Staat auf die Provinzen und von den Statthaltern auf die Curien umgelegt, die mit ihrem persönlichen Vermögen für Differenzen haften mussten. Wenn sich nun immer mehr Steuerzahler den curialen Steuereintreibern entzogen, indem sie sich in das Patronat eines mächtigen Mannes begaben, gegen den die Curien nicht ankamen, so führte das zur Verarmung und Ausdünnung des Curialenstandes.

Libanios ist selbst Curiale, dessen Pächter sich ihm auf die genannte Weise entzogen haben. Nicht einmal ein Gericht verschaffte ihm sein Recht, da der neue Patron seiner Pächter zu mächtig war. Libanios vertritt also eine hoch emotionale und keineswegs objektive Sichtweise. Für die Ausdünnung der Curie macht er allein die Verarmung der Mitglieder durch unwillige Pächter und das Patrocinium verantwortlich. Er erwähnt nicht, dass sich viele Mitglieder aus ihren Verpflichtungen davonestahlen und so die verbliebenen Ratsmitglieder noch mehr belastet wurden, oder dass die staatlichen Forderungen möglicherweise zu hoch und drückend und die Gegenleistungen, wie Schutz vor Übergriffen, nicht ausreichend vorhanden waren. So begaben sich sogar freie Bauern in die Abhängigkeit des Patrociniums und übergaben ihre Ländereien den neuen Patronen. Libanios jedoch stellt die Curialen auf dramatische Weise als fast einzige schuldlose Opfer dieser Entwicklungen dar und bittet den Kaiser in weiteren Teilen der Rede gegen das Patrocinium und die Selbstbereicherung der Feldherren vorzugehen, denn was den Curien schade, schade den Städten, was wiederum dem Reich schade und dem Herrscher, und mache beide angreifbar.